

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 3.

Laasphe, Sonnabend den 21. Januar

1882

Amtliche Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 2 des Ge-
setzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26.
Februar 1870 wird der Beginn der diesjährigen
Schonzeit für die im § 1 unter Nro. 12 des
gedachten Gesetzes aufgeführten Wildarten also
für Auer-, Birk-, Fasanen-Hennen, Haselwild,
Wachteln und Hasen, auf Freitag den 20. Ja-
nuar d. J. hiermit festgesetzt, so daß vom 20.
d. M. an das oben gedachte Wild nicht mehr
erlegt werden darf.

Arnsberg, den 12. Januar 1882.

Königliche Regierung.

Die Lage in Frankreich.

* Laasphe, 19. Januar.

Der Meister der französischen Republik,
Leon Gambetta, ist kaum einige Monate im
Amte eines dominirenden Ministerpräsidenten,
doch eben so Gambetta dabei ist, zwei seiner
großen Reformprojekte, die Listenwahlen und
die Senatsrevision, durchzusetzen, zeigt sich die
politische Lage in Frankreich bereits bedenklich
umwölkt, und es scheint fast, als ob Gambetta
nicht mehr Herr der Situation sei. In der
Deputirtenkammer erheben sich viele bedeutsame
Stimmen, darunter diejenige des Kammerprä-
sidenten Brisson, gegen die Einführung der
Listenwahlen, und der ganze Chorus der oppo-
sitionellen Presse bläst in dasselbe Horn und

im Senat hat der Alterspräsident Gaulthier
de Rumilly, ein sehr angesehener republikanischer
Staatsmann, ebenfalls gegen Gambettas Re-
formen das Wort ergriffen und dieselben als
unnötig und unzeitig bezeichnet. Gambettas
Politik scheint aber schon ganz in seinen selbst-
herrlichen Willen aufgegangen zu sein, denn er
achtet auf die warnenden Stimmen selbst unter
den Republikanern seiner Partei nicht und ließ
in seinen Zeitungen verkünden, daß er mit
aller Entschiedenheit auf der Annahme seiner
Reformen bestehen müsse, und im Falle der
Ablehnung die Regierung niederlegen werde.
Angesichts dieser divergierenden Bestrebungen
unter den französischen Republikanern könnte
man nun leicht der Meinung werden, daß die
französische Republik wieder vor einer schweren
Crisis stehe, denn das plötzliche Verschwinden
Gambettas von der Regierung könnte doch
recht bedenkliche Folgen für die Entwicklung
der politischen Dinge in Frankreich haben und
zwar nicht etwa deshalb, weil man Gambetta
als Ministerpräsident für unerlässlich hält, son-
dern vielmehr deshalb, weil man den gestürzten
und wieder in die Reihe der Opposition zu-
rücktretenden Gambetta am meisten fürchten
muß. Wir glauben daher auch nicht an eine
bevorstehende faktische Regierungskrisis in Frank-
reich und an den drohenden Rücktritt Gam-
bettas, denn gegen solche Eventualitäten spre-
chen gewisse innere Beschaffenheiten der franz.
Republik. Zunächst ist es den Durchschnitts-
republikanern, die doch in den Kammern die

Mehrheit bilden, sehr recht, wenn nur Gam-
betta am Ruder bleibt und die Geschäfte der
Politik nicht schon wieder ins Stocken gerathen.
Gambetta wird daher schon leicht aus diesem
Grunde eine Stimmenmehrheit für seine Pläne
erhalten. Im Uebrigen drängen aber auch die
hervorragendsten Republikaner und selbst der
Präsident Grevy drängt jetzt durchaus nicht
auf Gambettas Rücktritt, die meisten Blätter
vertreten sogar die Ansicht, daß Gambetta jetzt
unmöglich schon wieder zurücktreten könne, denn
er wäre dann ja selbst nicht einmal in der
Lage, einem künftigen Minister einen Vorwurf
zu machen, da er selbst als Minister nichts
geleistet hätte. Auch wünschen gerade die re-
publikanischen Autoritäten, denen Gambetta
früher das Regieren recht sauer gemacht hat,
daß Gambetta die Stellung eines verantwort-
lichen Ministers gehörig durchkosten und eventuell
als Adler mit lahm gewordenen Flügeln später
einmal den Ministerstuhl verlasse. Es sind
daher gegenwärtig allgemeine und besondere
Gründe genug vorhanden, welche den Ausbruch
einer eklatanten Regierungskrisis in Frankreich
als unwahrscheinlich hinstellen. Die Politik
in Paris zeigt sich nun allerdings nicht selten
wie Aprilwetter, heute Sonnenschein und mor-
gen Regen, und deshalb bleibt in Frankreich
Alles gewissermaßen unberechenbar, und wir
müssen deshalb abwarten, ob die Ereignisse
unsere Gedanken bewahrheiten, oder ob das Ge-
gentheil eintreten wird.

Adele, oder Freifrau und Bettlerin.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen schon war Rebecca
reisefertig. In ein Schächtelchen mit feiner
Seife verpackte sie geschickt ein kleines Billet,
das ihr Adolf Werner an Adele mitgab.

Die Frau setzte getrost ihren Weg fort und
traf Nachmittags schon auf dem Schlosse ein.
Sie fand Hartenstein und Wessensky bei den
Weinflaschen und gerade in bester Laune. Sie
kauften ihr ab, was sie nöthig hatten und be-
zahlten reichlich.

„Das Zeug ist nichts für uns“, meinte
Wessensky lustig, indem er auf die Damenar-
tikel zeigte. „Wie bist Du dazu gekommen, es
hierher zu schleppen?“

„Euer Gnaden“, erwiderte die Jüdin be-
müht, „das ist für die Fräuleins im adeligen
Stift drüben bestimmt.“

„Oho — das kann ich auch brauchen, was
kostet der ganze Kram?“

„Ja, gnädiger Herr, aber ich bitte, sich nur
einen Theil davon auszusuchen, damit ich im
adeligen Stift drüben meine Kundschaft nicht
ganz verliere.“

Das letztere sah Wessensky auch ein und

machte Hartenstein den Vorschlag, man möge
die Frau in der Gefangenen selbst lassen, da-
mit dieselbe sich selbst ausuche, was sie brau-
chen kann.

Dagegen hatte Hartenstein nichts einzuwen-
den, denn er hegte auch nicht den geringsten
Verdacht gegen die Frau.

Wessensky sagte der Jüdin, daß eine Nichte
von ihm im Hause wohne und schickte sie mit
dem Kram hinauf.

Anfangs wollte Adele von all den darge-
botenen Waaren nichts wissen, als ihr aber die
Frau ein Schächtelchen anbot und ihr leise
zuflüsterte: „Nehmen Sie es, — es kommt
von Jemand, der sie liebt!“ da blickte Adele
überrascht auf.

Sie steckte daher das Schächtelchen ein und
wählte sich des Scheins halber noch eine An-
zahl anderer Dinge dazu aus.

Heimlich schrieb sie nun, daß sie in der
Nacht vom Sonntag auf Montag sich zur Flucht
bereit halten würde. Die Wächterin sei zu
fürchten, erseue sich aber eines festen Schlafes,
und wenn es nicht möglich wäre, sie zu tän-
schen, so müsse man Gewalt gegen sie anwen-
den. Ihr erscheine die Flucht nur möglich durch
ein Fenster, das sie genau bezeichne. Gregor
werde sich wohl mit den Hunden abfinden. Zur
Flucht empfahl sie die Mitternacht.

17. Verrathen!

Die Nacht schien ganz für das Unternehmen
geeignet, es war sehr dunkel und stürmisch, und
man konnte deshalb ganz unbemerkt in die
Nähe des Hauses gelangen.

Nach der Verabredung sollte Gregor sich
zuerst dem Hause nähern und die Hunde be-
schwichtigen. Bogislav und Adolf wollten sich
dann nach dem bezeichneten Fenster schleichen
das Adele auf ein gegebenes Zeichen zu öffnen
versprochen hatte.

Während die Drei an die Lösung ihrer
Aufgabe gingen, saßen Hartenstein und Wes-
sensky ganz gemüthlich im Zimmer und zechten
tätig. Kannten sie ja doch bereits den ge-
planten Fluchtversuch! Die Wärterin hatte
nämlich Adele und die Jüdin belauscht und
wußte nun nichts Eiligeres zu thun, als den
ganzen Plan Hartenstein mitzutheilen, welcher
nun seinerseits alle möglichen Vorbereitungen
treffen konnte.

Sämmtliche Knechte hatte man nun wohl
bewaffnet als Posten ringsum das Haus auf-
gestellt und dieselben gehörig instruiert.

Oben wartete die Gefangene, die davon
keine Ahnung hatte in der größten Unruhe.

Es war zwischen ein und zwei Uhr, als
Adele das verabredete Zeichen vernahm. Ihre
Freude darüber, den Geliebten nach so langer

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Die kirchliche Frage beherrscht gegenwärtig mehr als alles Andere unsere innere Politik und es ist daher erklärlich, daß man den Debatten über das dem Abgeordnetenhaus bereits vorgelegte neue kirchenpolitische Gesetz allseitig mit großer Spannung entgegensteht. Was die hauptsächlichsten Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes anbelangt, so setzt er im Allgemeinen die am 1. Januar d. J. erloschenen Paragraphen des sog. Zulagegesetzes wieder in Kraft, wonach also den Bischöfen der Eid erlassen und die kommissarische Vermögensverwaltung unter gewissen Bedingungen aufgehoben wird, auch werden die eingestellten Staatsleistungen wieder aufgenommen. Ferner nimmt der Entwurf den vielberufenen Kirchhofsparagraphen aus der Regierungsvorlage vom 19. Mai 1880 und die Bestimmung über Dispensation der Geistlichen von den Bedingungen der Vorbildung wieder auf, er geht endlich über jene Vorlage hinaus, indem er die Entscheidung über den gegen eine Anstellung eines Geistlichen erhobenen Einspruch den Kultusminister an Stelle des kirchlichen Gerichtshofes überträgt, soweit es sich hierbei um Hilfsgeistliche handelt. Ueber die Annahme oder Ablehnung dieses Gesetzentwurfes im Abgeordnetenhaus läßt sich jetzt noch kein Urtheil fällen, doch enthält dasselbe so viele für das Zentrum annehmbare Bestimmungen, daß man die Annahme dieses Gesetzes durch das Zentrum und durch die Konservativen für wahrscheinlich halten kann. — Bei der am Montag im Abgeordnetenhaus stattgefundenen Präsidentenwahl wurden v. Köller (deutschkonservativ) zum Präsidenten, v. Heremann (Zentrum) zum ersten Vizepräsidenten und Stengel (freikonservativ) zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

— Der Reichstag genehmigte am Montag in erster und zweiter Lesung die Reblauskonvention und den Konsularvertrag mit Griechenland und beschäftigte sich am Dienstag zumeist mit Wahlprüfungen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung genehmigte der Reichstag in 2. Lesung § 1 der Verfassungsstatistik dem Kommissionsantrag gemäß, wonach eine Vierzählung nicht stattfindet. Im Laufe der Berathung hatte Staatssekretär v. Bötticher erklärt, es bestehe die Absicht, die sozialen Vorlagen so zu fördern, daß sie im Frühjahr einbringbar seien. Für die Unfallversicherung brauche man

die Berufsstatistik nicht, sie sei aber nothwendig für die Alters- und Invalidenversorgung. Auch ohne diese Entwürfe werde es dem Reichstag an Arbeit nicht fehlen. Am Mittwoch setzte der Reichstag die Berathung über die Berufsstatistik fort.

— Die Nachricht, daß die Stellung des Ministers für Landwirtschaft, Dr. Lucius, wegen angeblicher Meinungsverschiedenheiten desselben mit dem Fürsten Bismarck über die sozialpolitischen Gesetzentwürfe erschüttert sei, werden offiziös als völlig grundlos bezeichnet.

(Oesterreich.) Die Vorgänge in Südbosnien sind derartig ernster Natur, daß das Wiener Kabinet die Einberufung der Delegationen beschlossen hat, um von demselben einen außerordentlichen Credit zu erlangen. Es ist kein Zweifel mehr, daß sich Oesterreich in Südbosnien und auch in der Herzogovina einem wohlorganisirten Aufstande gegenübersieht, der von serbischen und russischen Agitatoren geschürt wird. Einer dieser Agitatoren wurde in Cattaro verhaftet und fand man bei ihm Papiere von großer Wichtigkeit, welche über die Organisation des Aufstandes Aufschluß geben. Angesichts der drohenden Situation in Dalmatien hat die österreichische Regierung energische militärische Maßregeln angeordnet und eine Reihe von Regimentern hat bereits Marschbefehl nach dem Süden erhalten.

(Frankreich.) Die innere Lage in Frankreich wird gegenwärtig ausschließlich durch das Gambetta'sche Revisionsprojekt der französischen Verfassung und im Zusammenhang hiermit durch die Listenstrutiniumsfrage beherrscht. Die Stimmung in der Deputirtenkammer wie im Senate ist allerdings diesen Plänen des französischen Ministerpräsidenten wenig günstig, aber es ist trotzdem nicht unwahrscheinlich, daß es dem entschiedenen Auftreten Gambettas gelingen wird, mindestens das Listenstrutinium durchzusetzen. Bekanntlich scheiterte dieses Projekt im vergangenen Jahre an dem Widerspruche des Senats, nachdem nun aber die Ersatzwahlen für den Senat die republikanische Mehrheit in dieser Körperschaft und speziell die Opportunisten, die Partei Gambettas, erheblich verstärkt haben, sind die Aussichten für die Annahme des Listenstrutiniums auch im Senate günstiger geworden. Jedenfalls kann man aber den Debatten über diese Angelegenheit in den Kammern mit großer Spannung entgegensehen.

(England.) Die politischen Parteien

rüsten sich bereits für den bevorstehenden parlamentarischen Kampf, welcher mit der am 7. Febr. erfolgenden Eröffnung des Parlaments seinen Anfang nehmen wird. Northcote, der Führer der Konservativen, hat die Mitglieder der Opposition aufgefordert, beim Beginn der Session auf ihren Plätzen zu sein, da unzweifelhaft bei der gegenwärtigen kritischen Lage der Dinge schon bald nach Eröffnung der Session sehr wichtige Verhandlungen zu erwarten seien. Diese Verhandlungen werden sich wohl zunächst auf die von der Regierung geplanten Veränderungen der Geschäftsordnung des Parlaments beziehen, worüber zwischen den Konservativen und den Liberalen große Meinungsverschiedenheiten herrschen.

(Rußland.) Der russische „Regierungsbote“ hat das Reichsbudget für 1882 veröffentlicht, wonach die Finanzlage keine ungünstige zu nennen ist. Die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben balanciren mit 762 Mill. Rubel und zwar betragen die gewöhnlichen Einnahmen 654 Mill. Rubel, während die ordentlichen Ausgaben auf 658 Mill. Rubel veranschlagt sind. — Am Montag fanden vor dem Petersburger Militärbezirksgericht die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Sankowsky und Melnikow wegen des gegen den General Tscherewin gerichteten Mordanschlags statt. Da das Gerichtsverfahren ein geheimes war, so ist über den Ausgang des Prozesses noch nichts bekannt.

(Schweden und Norwegen.) Am Dienstag wurde zu Christiania der außerordentliche norwegische Landtag zur Berathung des Handelsvertrages mit Frankreich eröffnet. Die Thronrede betonte die große Bedeutung des Handelsvertrages für den Handel und die Schifffahrt Norwegens und erwähnte außerdem noch der stattgehabten Vermählung des schwedischen Kronprinzen und der in den wirthschaftlichen Verhältnissen des Landes eingetretenen Besserung.

(Orient.) Im Orient ist es noch immer die ägyptische Frage, welche die europäischen Kabinete am meisten beschäftigt. Der Protest der Pforte gegen das Vorgehen Englands und Frankreichs in Egypten wird allseitig als ein Zeichen aufgefaßt, daß die Türkei entschlossen ist, ihre Souveränitätsrechte über Egypten energisch zu wahren. Indessen werden keine ernstlichen Verwickelungen aus dieser Angelegenheit befürchtet.

Trennung wieder begrüßen zu sollen, ließen sie Alles vergessen. Sie rief leise das Fenster auf und rief seinen Namen hinab; er antwortete mit den ihrigen und Bogislaw schickte sich an, eine Leiter zu ihr gelangen zu lassen.

— In demselben Moment wurde die Thür des Zimmers aufgerissen und die Wächterin trat ein und riß Adele vom Fenster fort. —

Draußen begann der wütheste Lärm, und schnell hintereinander folgten mehrere Schüsse. Die drei fanden sich plötzlich von zehn bis zwölf Männern umringt, die sie rücksichtslos angriffen. Bogislaw rief schnell seinen Revolver heraus und feuerte auf gut Glück ab, und schlug zwei andere mit der Faust zu Boden, so daß es ihm gelang den Kreis zu durchbrechen und das Freie zu gewinnen. —

Adolf Werner war schon beim ersten Anprall zu Boden geworfen und an Händen und Füßen gebunden worden. Während er vor Wuth schäumte trug man ihn gefesselt in das Haus und sperrte ihn in einen dunklen Raum.

Gregor hatte ebenfalls das Glück, zu entkommen, wie wohl man ihm einige Schüsse nachsandte. Er wußte nun nichts eiligeres zu thun, als zum Juden Levi zurückzukehren, wo er auch schon Bogislaw vorfand, der einem Rasenden gleich fluchte und tobte.

Hartenstein eilte nun schäumend vor Wuth

zu Adelen und überhäufte sie mit den schändlichsten Vorwürfen. Er sagte ihr, von ihrem Entschlusse hänge jetzt das Leben des gefangenen Mannes ab, — ja ihr eigenes; dagegen versicherte man ihr, Alles könne sich noch zum Besten wenden, wenn sie auf den bereits schon früher vorgebrachten Heirathsantrag eingehen würde.

Adele beugte sich endlich dem grausamen Zwange. Und morgen schon sollte die Trauung sein! Hilfe war nicht mehr zu erwarten. —

Hartenstein triumphirte. War Adele einmal mit ihm verbunden, glaubte er annehmen zu dürfen, daß Adele dem Vater nicht darlegen würde, auf welche Weise Hartenstein ihre Hand erlangt. Er rechnete dabei auf seine Geschicklichkeit und Umsicht, übrigens hatte er in seinem Leben schon schlimmere Situationen vollkommen beherrscht.

Hiemlich spät traf der Geistliche, der die Trauung vornehmen sollte, ein.

Die verhängnißvolle Stunde war gekommen — hemaleros bot Hartenstein der armen Braut den Arm. Adele nahm denselben an, — sie wußte wohl, — denn sie fühlte sich körperlich so schwach, daß sie sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte.

Als man in das Trauungszimmer kam, trat durch eine andere Thür auch Wessenky ein.

Hartenstein führte Adele zu einem Tische und legte ihr Papiere vor. Das unglückliche Mädchen nahm die Feder, um ihren Namen zu unterzeichnen.

Noch wenige Minuten und das Verbrechen mußte triumphirt haben! — — — — —

Bogislaw und Gregor wußten sich nicht zu rathen und zu helfen. Sollten Sie die Polizei um Hilfe anrufen? Sie mußten dann einen Weg von zwanzig Stunden in die Kreisstadt zurücklegen und dann war es noch ungewiß, ob die Polizei überhaupt in dieser Sache gegen den Baron einschreiten würde.

Nach Lubienksi zurückkehren konnten sie auch nicht — da war der Fluß dazwischen und da würden ganz sicher von den Schiffern erkannt worden sein.

Da verbreitete sich auf einmal im Dorfe die Nachricht, daß mehrere Edelleute von jenseits des Flusses durchs Dorf galoppirten, um eine Wolfsjagd mitzumachen. Nach der Beschreibung derselben glaubte Bogislaw, daß auch der Graf Lubienksi dabei sein mußte. Der Jude mußte nun sofort seinen Schlitten anspannen und nach einer Viertelstunde schon sprengte dieser dem Standplatz der Jagd zu — —

(Tunis.) Aus Tunis kommt die Aufsehen erregende Nachricht, daß der zweite Bruder des Bey, Tadjeb, durch den tunesischen Kriegsminister plötzlich verhaftet worden ist und in einem Gemach des Bardo bewacht wird. Man vermuthet, daß es sich um eine Verschwörung gegen den Bey, deren Haupt Tadjeb sein soll, handelt.

Verschiedenes.

— Elberfeld, 11. Jan. Raun hat der Mörder Schiff auf dem Richtblock geendet, so bringt wieder die Schreckenskunde von einem neuen Frauenmorde zu uns. Wie gemeldet wird, ist auf dem Wege von Haan nach Hilben, in der Nähe von Elberfeld, vor einigen Tagen an einer 24jährigen Wittwe Namens Sommer aus Richtrath, Mutter von zwei Kindern, ein Mord verübt worden. Das Opfer dieses schrecklichen Verbrechens war auf dem Rückwege von Hilben begriffen, wo es Geld einliefert hatte. Es begegnete der jungen Frau zwei Männer, von einem derselben ist sie umfaßt, vom Wege weggeschleppt, geschändet und ihr dann mit einem Beile der Kopf zerschmettert worden. Ihres Geldes war sie nicht beraubt. Der Mörder heißt Munds. Das arme Opfer wurde durch 11 Hiebe gegen den Kopf getödtet. Es stellte sich durch die Aussage des Bruders des Mörders heraus, daß die Waffe ein kleines Beil gewesen ist, mit dem der Mörder seinem Opfer durch zwei Hiebe den Kopf dermaßen spaltete, daß Gehirn und Blut auf der Stätte herumgespritzt war. Der Mörder war gerade vor einigen Tagen aus dem Zuchthause in Werden, in dem er 5 Jahre wegen eines ähnlichen Verbrechens abgeblüht hatte, entlassen worden. Der Verbrecher ist neueren Nachrichten zufolge verhaftet worden.

— Aus Mülheim a. Rh. wird ferner über den Mord geschrieben: Noch beherrscht der Schrecken und die Entrüstung über die schreckliche Ermordung der Wittwe Sommer in Hilben alle Gemüther und schon ist es dem Scharfsinn unserer Polizei gelungen, den Lustmörder zu verhaften. Mittwochs Abend wurde nämlich in der Herberge ein Mensch verhaftet, und gestern früh dem Kommissar vorgeführt, weil er keine Legitimationspapiere besaß. Er nannte sich Camp, wollte der Sohn eines Klempners sein, und sei mit seinen Eltern lange Jahre im Lande umhergezogen. Sein Vater halte sich in einem Orte

bei Leipzig auf, die Mutter sei todt. Mit dem 16. Jahre sei er nach Lüttich ausgewandert, wo er sich 5 Jahre lang aufgehalten, sei dann wieder zurückgekehrt und habe sich ohne festes Domizil bald hier, bald dort aufgehalten, demnach sich nach Leipzig begeben und von dort im Dezember sich entfernt, um wieder Lüttich aufzusuchen. Dem Kommissar fiel das Galtengesicht des Menschen auf, und die Angaben erschienen ihm alle falsch. In dem Verhör kam er auf den Gedanken, daß Menschen solchen Schlags sich gewöhnlich Zeichen am Körper einägen und richtig zeigte sich bei der Entblößung des rechten Arms ein tätowirtes Herz mit 2 Buchstaben, von denen der zweite als ein M zu erkennen war. Der Mensch konnte also nicht Camp heißen, wie er angegeben, obgleich er stundenlang hartnäckig leugnete und auf seinen Aussagen bestand. Endlich wurden die jüngst erlassenen Steckbriefe herbeigeht und da zeigte sich denn, daß das Signalement der verfolgten Lustmörders auf ihn paßte. Das Hauptmerkzeichen war ein blauer Fleck unter dem linken Auge. Noch leugnete er, als aber der Kommissar Miene machte, ihn zur Konfrotation nach Haan abführen zu lassen, da gestand er endlich, daß er Adolf Munds aus Haan sei und die schreckliche That begangen habe. In seinem Besitze fand sich noch das kleine Mordbeil, welchem aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehr zum Opfer gefallen wären; dasselbe zeigt an verschiedenen Stellen Blutspuren. Als der Mörder nach Düsseldorf abgeführt wurde, hatte sich eine große Menschenmenge am Bahnhof angesammelt. Die Polizei mußte das entrüstete Publikum von einer Synchjustiz abhalten.

In Aachen brach in einem Wirthshause durch Explosion eines mit 350 Liter Spiritus gefüllten Fasses eine Feuersbrunst aus. Im Nu stand das ganze Haus in Flammen. An eine Rettung der Insassen der oberen Stockwerke über die brennenden Treppen war nicht zu denken. Aus den Fenstern der zweiten Etage fochten ein Mann, eine Frau und zwei Kinder in herzerreißender Weise um Rettung aus der immer näher rückenden Gefahr. Allein es fehlte an Allem, und in der ersten Bestürzung vergaß man sogar, der Feuerwehr Meldung zu machen. Endlich, als die Gefahr am höchsten war, schafften Nachbarn Leute eine Leiter herbei. Man lehnte sie an, aber sie erwies sich als zu kurz. Da hoben vier Männer dieselbe auf ihre Schultern, ein beherzter Schneider stieg hinauf, fing zuerst die beiden Kinder, die man ihm entgegenwarf,

auf und rettete alsdann die Frau und den Mann, dessen Haare bereits vollständig versengt waren.

— Ein lobenswerthes Beispiel von Ehrlichkeit, welches vor kurzer Zeit ein französischer Landmann aus Trouville bei Mars la Tour, Herr Martin, gegeben hat, wird uns Metz berichtet. Derselbe fand auf seinem Acker einen goldenen Siegelring und lieferte denselben, da das Siegel ein preussisches Wappen trug, unverzüglich an einen Offizier der Mezer Garnison mit der Bitte ab, ihn womöglich den Erben resp. Angehörigen zuzustellen, da, wie er glaubte der Ring einem am 16. August in der Schlacht bei Mars la Tour gefallenen Offizier gehöre. Der Siegelring mit grünem Sapis, eingravirter Grafenkrone und Wappen, wurde bald als Eigenthum eines alten preussischen Grafengeschlechtes konstatiert und nunmehr nach dem damaligen Besitzer die bezüglichen Erhebungen seitens der hiesigen Militärbehörde angestellt. Der Eigenthümer des Ringes ist jetzt ermittelt; derselbe ist jedoch in der Schlacht bei Mars la Tour nicht gefallen, sondern hatte als Offizier eines der an der Schlacht theilgenommenen Kavallerie-Regimenter den Ring verloren und wohnt jetzt auf seinem Schlosse an der holländischen Grenze.

Ein bitt'res Wort.

Wenn Freundesmund gekränkt Dich hat,
Ein Wort traf Dich vor allen:
So denk, es sei ein welkes Blatt
Zu Füßen Dir gefallen.

Denk daß am Baum, am Zweig ein Wurm,
Am Blatt ein Hauch gerüttelt;
Denk, daß vor Tagen es ein Sturm.
Ob's heut erst fiel, geschüttelt.

Sieh an den Baum, wie blüthenreich,
Und doch manch Blatt zerschlagen;
Denk, wie Dein Freund Dich mild und weich
In Deinem Schmerz getragen.

Denk nur des Guten, das er that,
Traf Dich ein Wort vor allen —
O denk, es sei ein welkes Blatt
Vom Blüthenbaum gefallen.

18. Die Wolfsjagd.

Der Schnee fiel in wirbelnden Flocken herab, als die zahlreiche Jagdgesellschaft auf dem bestimmten Sammelplatz eintraf. Nachdem man sich über die Vertheilung der mitgekommenen Schützen verständigt hatte, wurde wurde das Zeichen zum Beginn des Treibens gegeben und pflanzte sich rasch auf der wohl drei Meilen messenden Kreislinie fort.

Bogislaw hatte sich nicht geirrt als er nach der Beschreibung in einem der Edelleute den Grafen Lubiencki zu erkennen glaubte. Dieser und der junge Graf Oginski standen schußfertig in der Linie.

Von der andern Seite her erkünten in diesem Augenblicke Schüsse, ein Zeichen, daß die Jagd bereits begonnen.

Nach Verlauf von zwei Stunden war bereits ein Duzend Wölfe erlegt, und immer enger schloß sich der Kreis, der sich um ein großes Dickicht zusammenzog.

Man hörte das Heulen der Wölfe und das wüthende Gebell der Hunde.

Aber in dieses Geheul mischte sich ein anderer Laut, der die Jäger stutzen machte — ein dumpfes mächtiges Brüllen.

Da brach es aus dem Dickicht — ein Auerochse!

„Bei Gott — ein besonderes Glück“ rief

Graf Lubiencki, „Herr Kreishauptmann, Ihnen gebührt die Ehre des Schusses.“

Der Kreishauptmann hob die Büchse — aber der Anblick des mächtigen Thieres schien seine Nerven zu erschüttern. In diesem Augenblick galoppierte das riesige Thier auf den Stand des Kreishauptmanns zu.

Dieser machte Kehrt und suchte zu flüchten, verwickelte sich aber schon nach dem ersten Schritt in dem Geiräuch und fiel zu Boden.

„Zu Hilfe!“ rief Graf Lubiencki, der mit dem Laden seiner Büchse noch nicht fertig war. Zwei bis drei Jäger kamen jetzt herbei, doch wäre diese Hilfe jedenfalls zu spät gekommen, wenn solche nicht ganz unerwartet von anderer Seite eingetroffen wäre.

„Bogislaw, Du hier — Gott sei Dank!“ rief Graf Lubiencki.

Mit einem Sprunge war Bogislaw an der Seite des Beamten und die Büchse lag an seiner Wange.

Das gewaltige Thier war kaum noch zehn Schritte entfernt — da krachte der Schuß. Das gewaltige Thier stürzte, wie vom Blitze getroffen unter fürchterlichem Gebrüll zusammen.

„Du bist ein ganzer Mann, Bogislaw,“ sagte Graf Lubiencki und reichte ihm die Hand. „Du kamst gerade zur rechten Zeit, um ein Menschenleben zu retten.“

Der Kreishauptmann trat näher. „Der Herr Graf hat ganz Recht, daß mein Leben verloren war, wenn nicht der Schuß eines so tüchtigen Jägers mich vom sichern Tode gerettet hätte. Hier hast Du meine Hand zum Danke, diesen Augenblick werde ich Dir nie vergessen!“

„Hochgeehrter Herr Kreishauptmann!“ rief Bogislaw laut, „für meine That verlange ich von Ihnen die Freiheit zweier edler Menschenkinder, welche auf die niederträchtigste Weise hier in unmittelbarer Nähe gefangen gehalten werden!“

Ein schrecklicher Tumult entstand, der Jäger konnte kaum mehr zu Worte gelangen. Nun erzählte der Jäger all die dem Leser bereits bekannten Vorgänge, vom Kampf in der Waldschenke bis zum vereitelten Fluchtversuche in der vergangenen Nacht. Da brach ein allgemeiner Sturm des Unwillens aus und der Kreishauptmann erklärte, augenblicklich und in eigener Person die Sache zu untersuchen.

Vorbei war die Jagd — sämtliche Edelleute schlossen sich dem Kreishauptmann an. Nach einer Viertelstunde war alles im Walde wieder still — die Jäger suchten ein anderes, gefährlicheres Wild.

Adele — fasse Muth — es naht die Befreiung! —

(Fortsetzung folgt.)

Am Montag den 30. ds. Mts. bin ich des Nachmittags von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr an in Laasphe im Gasthause des Herrn Fischer (Posthaltestelle) und am folgenden Tag Dienstag den 31. ds. Mts. von Morgens 8 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr bei Herrn Schenkewirth Richter zu sprechen.

Siegen, den 18. Januar 1882

Bingener, Verwalter.

Nußholzverkauf.

Donnerstag den 26. d. M.

Vormittags 11 Uhr,

sollen im Kleinschen Gasthause zu Walpersdorf folgende Nußhölzer öffentlich versteigert werden:

1. Schutzbezirk Walpersdorf.

Distrikt Grauhain, Unterer Krengel, Ahornschabel und Totalität Eichen:

130 Stämme 1.—5. Kl. enth. 122,48 FM.

2 RM Kloster-Nußholz 2. Kl.

Fichten:

166 Stämme 4. und 5. Kl. enth. 59,45 FM

8 Stangen 2. Kl. enth. 0,48 FM

58 RM Kloster-Nußholz 2. Kl.

2. Schutzbezirk Hohenroth.

Distrikt Obere Würtel, Brentel und Siegelshain.

Eichen:

125 Stämme 3.—5. Kl. enth. 76,45 FM.

Hainchen, den 17. Januar 1882.

Der Königliche Oberförster
Schmiedt.

Die statutenmäßige Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr soll **Samstag den 21. Januar cr.** Abends 8 Uhr anfangend, im Lokale des Wirth Herrn Carl Richter abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1881,
2. Wahl eines Vorsitzenden,
3. Wahl des Hauptmanns,
4. Wahl des Hauptmanns Stellvertreters,
5. Wahl des Kassirers,
6. Wahl des Zeugwarts,
7. Wahl zweier Zugführer,
8. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.
Laasphe.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Eröffnung eines
Cigarren- & Tabakgeschäftes en gros & en detail
verbunden mit Schreibmaterialien
zeige ich hiermit ergebenst an. Für gute Waare und prompte
Bedienung werde ich stets Sorge tragen.
Zu gleicher Zeit halte ich mich in **schriftlichen Arbeiten**
sowie in **gerichtlichen Vertretungen** bestens empfohlen.
Es zeichnet mit aller Hochachtung

Carl Gustav Zielinsky.

Meine bisherige Wohnung
verlegte ich in die verlängerte
Bahnhofstraße 910.

Siegen, Dezbr. 1881.

Dr. Kerscht,

Spezialarzt für Augen-, Ohren-,
Nasen- und Halskrankheiten.

Mayers Brust-Syrup

anerkannt bestes Hausmittel
gegen Husten, Heiserkeit, Hals-
und Brustschmerzen, Asthma,
Keuchhusten etc. à Fl. 1, 1 $\frac{1}{2}$
u. 3 Mk. bei Aug. Imgardt
in Laasphe.

Öffentliche

Versteigerung.

Freitag den 27. Januar
ds. Js. Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
werde ich in loco Banse (Zu-
sammenkunft beim Wirth Hrn.
Kraft Roth daselbst)

ein zweijähriges Kind
gegen baare Zahlung öffentlich
versteigern.

Laasphe, den 19. Jan. 1882.

Jobbe,

Gerichtsvollzieher.

Öffentliche

Versteigerung.

Dienstag den 24. Januar
dieses Jahres Vormittags 11
Uhr werde ich in loco Banse
(Zusammenkunft beim Vorsteher
Hrn. Althaus daselbst)

1 Kuh,

1 Schwein und

80 Centner Heu

gegen baare Zahlung öffentlich
versteigern

Laasphe, 10. Januar 1882

Jobbe,

Gerichtsvollzieher

Eisen, Messing, Zink, Blei, Kupfer, Inn- pen und Knochen

kauft zu den höchsten Preisen

Ludw. Kuhmichel,

Fischelbacher Mühle.

Im Siegerlande ist in einer
Schreinerei, verbunden mit
Baumaterialien-Handlung, die
Verksührerstelle zu besetzen.
Nur solide und tüchtige Be-
werber wollen sich melden bei
der Expedition dieses Blattes.

Schafwolle

ganz vorzüglicher Qualität ver-
kauft à M. 1,50 per Pfund
C. Dresler Frau.

Bettmöbelen,

Blasenschw. 2c. jed. Stadiums
heilbar durch m. Spezialvers.
Ausgaben gering. Prosp. und
Zeugnisse gratis.
C. F. Bauer, Wertheim a. M.

Ein kräftiger mit den nöthi-
gen Schulfenntnissen versehener
Junge, welcher Lust hat die
Gärtnererei zu erlernen, kann bis
zum 1. März cr. bei mir als
Lehrling eintreten
Wittgenstein, 13. Jan. 1882.

Kohlstädt, Hofgärtner

Danksagung.

Allen Freunden und Be-
kannten, welche unserem
lieben Gatten und Vater
Förster

Friedr. Horchler

die letzte Ehre erwiesen
sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.

Laasphe, 18. Jan. 1882

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält jeder
sofort zurück, bei welchem
mein unfehlbar und sicher
wirkendes Mittel gegen die
Wirkung sofort! **Sicht** Erfolg
ohne Erfolg bleibt. Heilung
bei mehrmaligem tüchtigem
Einreiben garantiert. Ver-
sandt in Flaschen incl.
Kiste à 2 M. 50 Pf. durch
F. W. Schellenberg,
Herborn (Rassau).
Kein Schwindel!

Briefbogen

mit der Ansicht von Laasphe
bei
Aug. Imgardt.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen
Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck

in Cöln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Kho-
producte. Vollendete mechanische
Einrichtungen. Garantiert reine
Qualität bei mäßigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial- und De-
licatessen-Geschäfte, sowie Apo-
theken, welche
Stollwerk'se Fabrikate
führen.

ff. getrocknete Birnen

offeriert

das Pfund zu 24 Pf.,
14 Pfund zu M. 3.—

Ph. Lud. Schuppert